

www.e-rara.ch

Joh. Jak. Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Comenius

Zollinger, Friedrich

Zürich, 1905

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 42526

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-75367>

11. Reise in das türkische Heerlager in Ungarn. (25. Juli 1664 bis 16. Januar 1665.)

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

worden: er habe «wider die vom Kirchenrat ihm befohlene Inhibition allerhand seltsame Dinge wegen der türkischen Kriegsprogressen hin und wieder ausgebreitet, sein Amt hintangelegt, sei auch über die ihm zur Reise vergönnte Zeit ausgeblieben, in der Fremde herumvagiret und habe die Schul zu Frankenthal verlassen.» Dabei habe er fortgefahren, «den Unterthanen auf dem Land und den Leuten in den Wirtshäusern allerhand gefährliche Einbildungen beizubringen und sie dadurch irre und furchtsam zu machen.»

Von dem wenigen, was sich in den Akten von Frankenthal über Redinger findet, ist zu erwähnen, was das Rats-Protokoll vom 21. Juli 1664 sagt:

«Der gewesene Rector alhie Jacob Redinger ließ Copey ansuchen von J. Ch. D. Befehl wegen seiner Ausweisung.

Copey verweigert, demnach Ihme selbst nicht vorteilhaftig und er ohnehin sein Abschied hat.»

Dazu bemerkt Kraus: «Es war dem Rat wohl peinlich, dem Manne den Inhalt des oben erwähnten Schreibens bekannt zu geben; er lehnte daher Redingers Bitte kurzweg ab.»

11. Reise in das türkische Heerlager in Ungarn.

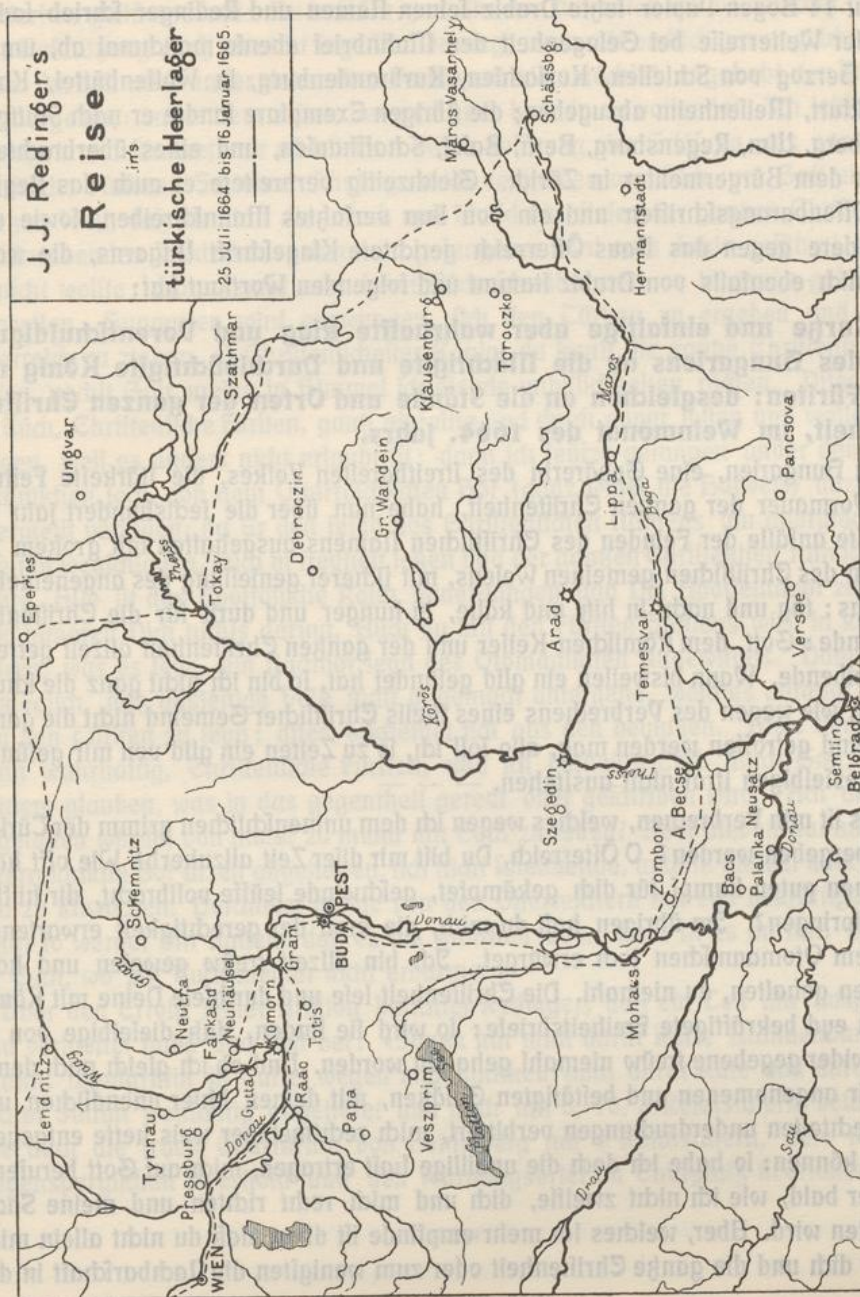
(25. Juli 1664 bis 16. Januar 1665.)

Während seine Frau und seine Kinder zunächst in Frankenthal verblieben, reiste Redinger aus dem Lande. Beim Abschiede sagte er den Kirchenräten: «Ich weiß nun, was die Christen von den Offenbarungen haltend; ich will ich sie den Türken und Juden bringen, auch Ihnen den Willen Gottes anzeigen und hören, was sie sagend.» Die Kirchenräte sagten darauf, das wäre «unsinnig». Er aber reiste «straks» durch Frankfurt a. M., Leipzig, Prag, Wien nach Komorra, ließ sich dort heimlich über die Donau und die Wag schiffen und kam unter nicht geringen Strapazen und Gefahren endlich im September in das türkische Heerlager bei Neuhäusel, eben in dem Momente, da der Friede zwischen den Kaiserlichen und den Türken abgeschlossen worden war. Es gelang Redinger, eine Audienz beim Großvezier Köprülü auszuwirken. Er wurde in das Zelt des letztern geführt. Über 50 Oberste waren um den Großvezier versammelt, denen er als ein «Meerwunder» erschienen sei. Der Großvezier ließ durch einen Dolmetsch mit Redinger verkehren. Dieser sagte, er sei aus der Christenheit verbannt worden, weil er die Offenbarungsschriften verbreitet habe, die er anmit dem Großvezier anbiete; er erzählte darauf kurz den Inhalt der Offenbarungsschriften, indem er besonders darauf hinwies, daß die Christen zu einem wahrhaftigen Tatchristentum sich vereinigen und

daß die Türken zum Christentum bekehrt werden müßten. Als Redinger diese Worte gesprochen, schauten ihn der Großvezier und seine Umgebung groß an und der erstere ließ ihn fragen, ob er ein Türke werden wolle, worauf er lächelnd antwortete, das sei unmöglich; aber er wisse und glaube ganz sicher, daß die Türken Christen werden müssen. Redinger wurde darauf entlassen und fand Quartier im Zelte des Dolmetschen.

Nach drei Tagen wurde er zum zweiten Male zum Großvezier gerufen. Jetzt mußte er diesem die Kupfer in den Offenbarungsschriften erklären und unterhielt sich stundenlang mit ihm, wobei der Großvezier ausführte, wie der mohamedanische Glaube doch der beste sei. Redinger aber wandte ein, daß die Türken anders denken werden, wenn ihnen Gelegenheit gegeben sei, die Bibel in ihrer Sprache zu lesen, welche man in den Niederlanden zu ihrer Bekehrung eben drucke, worauf er die Antwort erhielt, daß man in Konstantinopel bereits etwas gehört hätte, was Redinger davon herleitete, daß ein Herr Warner, welcher die Bibel auf Kosten des Laurenz von Seer ins Türkische übersetzte, zu Salata wohnte. Redinger bat den Großvezier, daß dieser ihn bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel mitnehme, damit er die türkische Sprache erlernen und in Konstantinopel dem Kaiser die Bibel erklären könne. Der Großvezier ließ Redinger zu dem siebenbürgischen Gesandten Ladislaus Baló führen, in dessen Schuß er nunmehr während sechs Wochen sich befand. Nach dem Friedensschluß (10. August 1664) reiste Redinger mit dem Heere bis Mohacs. Auf dem Marsche bemühte er sich, von den Soldaten türkisch zu lernen; er verkehrte viel mit ihnen und verkündete ihnen dabei, daß sie Christen werden sollten. Die Soldaten aber lachten ob dem Ansinnen. *) In Mohacs vernahm Redinger durch Baló, daß der Großvezier beabsichtige, ihn in Friedrich-Weissenburg heimlich hinzurichten; deshalb ergriff er die Flucht. Er reiste mit einem siebenbürgischen Edelmann nach Schäßburg, wo er den siebenbürgischen Fürsten Apafi aufsuchte, dem er die abgekürzten Offenbarungen und des Stephan Melischi «Gesichte» in lateinischer Sprache überreichte. Apafi schenkte ihm ein tartarisches Pferd und stellte ihm einen Paßbrief aus; (derselbe befindet sich noch sehr wohl erhalten auf dem Staatsarchive in Zürich). Begleitet von einem Hauptmann Teleky, reiste Redinger weiter nach Zathmar; von dort ging es über Eperies, und von da über das Gebirge nach Ledniz, wo er sich zwei Tage bei Drabiz aufhielt. Als er in die Behausung des Propheten eintrat, sagte ihm dieser, er habe vor zwei Monaten eine Offenbarung von ihm gehabt. Vor seinem Abschied setzte Drabiz Redinger in lateinischer Sprache ein «Ermahnungsschreiben» an die evangelischen Chur- und Reichsfürsten, Stände und Städte auf, das als Datum den 14. Dezember 1664 trägt und von Redinger ins Deutsche übertragen wurde.

*) Ein von Redinger geschriebenes Vocabulär, enthaltend Wörter und Sätze in lateinischer Sprache mit den beigelegten ungarischen und türkischen Bezeichnungen, befindet sich auf dem Staatsarchive in Zürich.



Auf 14 Bogen Papier setzte Drabiz seinen Namen und Redinger schrieb sodann auf der Weiterreise bei Gelegenheit den Mahnbrief ebenso manchmal ab, um ihn dem Herzog von Schlesien, Kurlandien, Kurbrandenburg, in Wolfenbüttel, Kassel, Frankfurt, Meissenheim abzugeben; die übrigen Exemplare sandte er nach Stuttgart, Nürnberg, Ulm, Regensburg, Bern, Basel, Schaffhausen, und eines überbrachte er später dem Bürgermeister in Zürich. Gleichzeitig verbreitete er auch das Register der Offenbarungsschriften und ein von ihm verfaßtes Mahnschreiben, sowie eine besondere gegen das Haus Österreich gerichtete Klageschrift Ungarns, die wahrscheinlich ebenfalls von Drabiz stammt und folgenden Wortlaut hat:

«Kurze und einfaltige aber wahrhaftige klag und Vorentschuldigung des Hungariens an die Mächtigste und Durchleuchtigste König und Fürsten: desgleichen an die Stände und Orten der ganzen Christenheit, im Weinmonat des 1664. jahrs.

Ich Hungarien, eine Gebärerin des streitbarsten Volkes, die stärkste Festung und Vormauer der ganzen Christenheit, habe nun über die sechshundert jahr die wildeste anfälle der Feinden des Christlichen Namens ausgehalten mit großem Zunemen des Christlichen gemeinen Weisens, mit sicherer genießung des angenehmsten Fridens: tag und nacht in hitz und kälte, in hunger und durst für die Christenheit wartende: Gott, dem Römischen Keiser und der ganzen Christenheit allzeit getreuw verbleibende. Wann bisweilen ein glid gesunde hat, so bin ich nicht ganz die schuld. Daher, wie wegen des Verbrechens eines theils Christlicher Gemeind nicht die ganze Gemeind getroffen werden mag, also soll ich, so zu Zeiten ein glid von mir gesunde hat, deselbigen straf nicht ausstehen. — — —

Was ist min Verbrechen, welches wegen ich dem unmenschlichen grimm der Türken bin übergeben worden? O Österreich, Du bist mir diser Zeit allzuherb! Wie oft habe ich einen guten kampf für dich gekämpft, geschwinde leüße vollbracht, dir hilfflich beyzupringen? Im übrigen halt du mich, die kron der gerechtigkeit erwartende, mit dem Otomannischen joch erwürget. Ich bin allzeit treuw gewesen und habe glauben gehalten, du niemahl. Die Christenheit lese und durchlese Deine mit Königlichem eyd bekräftigete Freiheitsbriefe: so wird sie finden, daß dieselbige von dir auch wider gegebene treuw niemahl gehalten worden. Und ob ich gleich nach denen von dir angenommenen und bestätigten Gesätzen, mit deinen schier unendlichen und ungerechtesten underdruckungen verbittert, mich rechtmessiger weis hette entgegen setzen können: so habe ich doch die unbillige last ertragen, mich auf Gott berufend, welcher bald, wie ich nicht zweifle, dich und mich recht richten und meine Sache schlichten wird. Aber, welches ich mehr empfinde ist dieses, daß du nicht allein mich, sonder dich und die ganze Christenheit oder zum wenigsten die Nachbarschaft in das

Verderben gestürzt hast: Du hast Dir und Ihr den äußersten fall verursacht. Deine erste Beschützung (daß ich nicht sage Verderbung) ware mir endlich gar unglücklich. Dann Du hast mich unter dem ersten Ferdinand allgemächlich angehebt den Türken zu übergeben: unter dem ersten Leopold aber hast du es vollendet. Ich setze ich gefangen und scheinest mir nächst Gott keine hoffnung der Erlösung, als von Euch, Christliche Fürsten. Ich vorentsichliche mich deshalb vor Euch, vor Gott und der ganzen Welt, daß ich nicht die ursach und schuld bin dieses der ganzen Christenheit vorstehenden Verderbens: dann ein gefangener wird auch dahin geführt, wohin er nicht wollte: darum ratet mir, sehet Euch schnäller vor, es ist große gefahr im verweilen. Hungarien wird gezwungen, sich den Türken zu ergeben und wider Österreich zu ziehen. O Christenlicher König, du kanst die ganze Christenheit erretten, nächst Gott meine in Himmel schreiende unbilligkeiten rächen. Dieses habe ich Euch, Christenliche Fürsten, ganz einfaltig und durch papyr sollen und wollen anzeigen, weil es anders nicht erlaubt ist: dann ich setze gefangen unter dem Otomannischen Joch, von dem Österreichischen Hof (ganz wider die Hofweis) dazumahl allermeist verlassen: da Er den feind des Christenlichen Namens am allerglücklichsten wegschlagen, mich in freyheit setzen und der ganzen Christenheit rath schaffen könnte. Also ist das Apostolische Reich untergangen und Du, Apostelhaupt zu Rom, bekümmereist Dich nichts darum. Auch du mit den Fürsten Italiens wirst in kurzem spüren, was es seye, ein Nachbar seyn des Otomanischen Ungewitters. Dann es ist unmöglich, daß dasjenige Volk nicht allgemach untergehe, welches anfangt, nahe bey den Türken zu seyn: dieses erscheinet sich aus den beyspielen. Diese dinge sind ganz wahrhaftig, Christenliche Fürsten, und ich becheure Euch durch Gott, gebet keinem glauben, was in das gegenheil geredt oder geschriben wird. Ach daß mir zugelassen würde, von mund zu mund mit Euch zu reden! Aber hievon hat mich der Österreichische Hof alzeit abgehalten, sich nicht scheühende, auch in diesem stuck seinen eyd zu schwächen. Durchleset meine von den Österreichern mit eyd bekräftigete Gesetze: so werdet Ihr finden, daß es die wahrheit seye. Heut ist es an mir, morgen an Euch, wo Ihr Euch meiner nicht erbarmet."

Über den Erfolg seiner Mission berichtet Redinger, daß ein Teil ihn ausgelacht und verpöthet habe und fügt bei: «Saxen hat mich durch Räte, Brandenburg persönlich, Landgräfin in Cassel wegen unpäßlichkeit auch durch Räte und durch Hrn. Pfarrer Sultan weitläufig angehört und mich mit 6, 10, 8 Reichsthalern beschenkt: wie auch die frauw Churfürstin von Heidelberg mit 6 Reichsthalern, dero ich den Regenspurgischen Heerhold und den Warnungsbrief an Churpfalz überlassen.»